

steht dafür die Gestalt des ‚Faust‘, die Goethe bedichtet hat! Dann muss man die Geschichte aber auch zu Ende denken: Als nämlich Faust das Land trockengelegt und seine große Utopie vom freien Volk auf freiem Grunde ausgesprochen hat, ist er schon umringt von den Lemuren, die ihm das Grab schaufeln. Nur die Gnade kann ihn retten.

Die gegenläufige Tendenz einer erneuten Natursehnsucht, eines

‚Zurück zur Natur!‘, wie es sich in ökologischen Bewegungen ausdrückte, ist zu wenig Sehnsucht nach dem Schöpfer. Sie tendiert dazu, die Natur selbst zu ‚vergöttern‘. Dann aber bildet sie nur das andere Extrem.

Natur als Schöpfung Gottes zu begreifen, bleibt demgegenüber aufgegeben, um das gesunde Verhältnis zur Welt wiederzugewinnen. ●

1) Dieser Beitrag nimmt einige Überlegungen meines kleinen Buches, H. Seibert, Europa ohne Christentum? Woraus wir im 21. Jahrhundert leben können. mediaKern, Friesenheim-Schuttern 2012, auf und führt sie weiter. – 2) A. Nygren, Eros und Agape. Gestaltwandelungen der christlichen Liebe. Berlin 1955. – 3) Vgl. dazu H. Seibert und M. Spreng, Die Vergewaltigung der menschlichen Identität. Über die Irrtümer der Genderideologie. Ansbach, München 2014. – 4) Vgl. dazu A. Borst, Computus. Zeit und Zahl im Mittelalter. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, Band 44, 1988, S. 1–82, sowie H. Maier, Die christliche Zeitrechnung. München 1991. – 5) H. Arendt, Vita activa oder Vom tätigen Leben. München 2002. – 5) Dazu die klassischen Analysen von W. Röpke, Jenseits von Angebot und Nachfrage. Nachdruck Düsseldorf 2009.

**Tagungen – Seminare – Freizeiten**



... noch freie Termine im Jahr 2015!

Buchen Sie jetzt schon für das Jahr 2016!

---

Sie tagen – wir kümmern uns um die Details ...



## Haus Lutherrose

Erleben Sie eine Oase der Gastfreundschaft

- Helle, freundliche Tagungsräume • großer, ruhiger Garten
- 80 Betten – 38 Zimmer mit Du/WC • großes Gästeappartement
- hervorragende Küche, alle Diäten

Friedrich-Bauer-Str. 5 · 91564 Neuendettelsau · Tel: 09874/689 37-0 · Fax 689 37-99 · www.haus-lutherrose.de

Anzeige

# Kirche Humanität ohne Gott

## Argumente gegen den Glauben

– von Eckhart Dietrich –

Gibt es Gott? Dieser Frage lässt sich weder von Gläubigen noch von überzeugten Atheisten mit Sicherheit beantworten. Angesichts der Tatsache, dass sich viele Millionen Menschen in allen Zeiten von Naturkatastrophen, Seuchen und Hungersnöten bedroht sehen, ist der Glaube an den „lieben Gott“ ein zweifelhaftes Unternehmen.

Dennoch halten seit 2000 Jahren Christen an der Vorstellung eines dem Menschen zugewandten Schöpfers fest. Ist dies allein der Angst zuzuschreiben, die die Institution Kirche den Gläubigen einredet, mit dem Hintergedanken, dass diese ausschließlich im Gehorsam ihr Heil finden?

*Dr. Eckhart Dietrich, geb. 1937, war bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2002 Strafsenatsvorsitzender am Kammergericht. Als vormals tiefgläubiger Christ ist er heute Autor religionskritischer Veröffentlichungen.*

**1.** Zugegeben, ob es einen Gott gibt, weiß ich nicht. Es weiß aber auch sonst niemand, gehöre er zu den Gläubigen oder zu den Atheisten. Erstere verlassen sich auf das vermeintliche Jesuswort: *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben* aus Johannes 20,28. Letztere schließen aus dem Schweigen Gottes auf dessen Nichtexistenz. Dabei gibt es für beide Positionen beachtliche Argumente. Der Physiker Max Planck etwa folgert aus dem Bestehen unveränderlicher Naturgesetze und dem „vernünftigen“ Verhalten von Lichtstrahlen, die auf dem Weg zu ihrem Ziel auch Umwege in Kauf nehmen würden, wenn sie dadurch rascher vorankämen, dass es eine hierfür verantwortliche allmächtige Kraft geben müsse, die er Gott nennt. Andererseits verliert sich der Winzling von Erde in den unendlichen Weiten des Weltalls wie ein Sandkorn in der Sahara. Ist es da allen Ernstes denkbar, dass ein Gott, so es ihn denn geben sollte, sich ausgerechnet der jeweiligen Bewohner unseres Himmelskörpers persönlich annehmen und jederzeit verfügbar an ihrem jeweiligen Schicksal interessiert sein könnte?

**2.** Ist es da nicht viel wahrscheinlicher, dass sich auf Grund des seltenen Zusammentreffens von Leben ermöglichenden Umwelteigenschaften und Materie hierorts zufällig Leben entwickelt hat? Älteste Lebensspuren sind 3,5 Milliarden Jahre alt; die Entwicklung bis hin zur Menschwerdung ist inzwischen evolutionsbiologisch nahezu lückenlos nachweisbar. Ein biblischer Schöpfungsakt kann damit ausgeschlossen werden, wiewohl in den USA gut die

Hälfte aller Einwohner noch daran festhalten will und Evolution in einigen Bundesstaaten in den Schulen nicht gelehrt werden darf.

**3.** Und die angebliche Liebe Gottes? Da mag der eine oder andere (ich selbst eingeschlossen) Spuren solcher Zuwendung gespürt haben. Doch Erdbeben, Tsunamis, Naturkatastrophen aller Art, Seuchen, Völkermord und Hungersnöte mit Millionen von Opfern – wie lässt sich das mit der Annahme einer die Menschen liebenden Gottheit in Einklang bringen? Goethe hatte bekanntlich bereits als Knabe aus ähnlichen Überlegungen seinen Glauben an einen liebenden Gott verloren, als es 1755 in Lissabon zu einem verheerenden Erdbeben mit vielen Tausend Toten gekommen war. Dass die Menschen gleichwohl nur vom „lieben“ und nie vom „bösen“ Gott sprechen, versteht sich aus der Befürchtung, mit einer solchen Bezeichnung den Allmächtigen herauszufordern und damit womöglich Unheil auf das eigene Haupt zu laden. Das Schönreden hat eine lange Tradition in allen Religionen.

**4.** Ich denke, das allen Erkenntnissen der Naturwissenschaft trotzen Festhalten am Glauben an eine höhere Macht, die es mit uns Menschen gut meint und nach dem irdischen Tod ewiges Leben verheißt, ist ein im Zuge der Evolution gewachsenes Korrelat, um mit der nur uns Menschen bewusst gewordenen Endlichkeit des eigenen Lebens irgendwie angstfrei umgehen zu können. „Primus in orbe Deos fecit timor“ (= Es ist vor allem die Angst, welche die Götter auf Erden schafft),

wusste bereits ein römischer Schriftsteller des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Dabei hinterfragt kaum jemand, ob die Aussicht „ewigen Lebens“ überhaupt erstrebenswert wäre. Müsste man des ständigen Wohllebens in Friede und Freude nicht sehr bald überdrüssig werden? Ich denke dabei an Ludwig Thomas Münchener Dienstmann Alois, der im Himmel des ständigen Frohlockens und Halleluja-Singens überdrüssig, mit einer göttlichen Botschaft für die Bayerische Staatsregierung auf die Erde entsandt worden war und seitdem gedankenverloren und glücklich im Münchener Hofbräuhaus sitzt. Der Jahresurlaub wird doch nur deshalb so freudig erwartet, weil er zeitlich begrenzt Erholung bietet. Oder – um ein banales Beispiel zu wählen – man bekäme täglich sein Leibgericht serviert. Wie lange würde man sich am Gänsebraten erfreuen? Solchen Fragen ist auch Esther Vilar in ihrem klugen Buch „Wie lebenswert wäre das ewige Leben?“ nachgegangen.

Hat man es gelesen, ist einem jede Freude auf ein etwaiges Paradies vergangen.

**5.** Trotzdem halten noch Viele am Glauben fest. Dabei wollen die meisten „Christen“, die mir begegnet sind, von all dem, was ich an Kritischem zusammengetragen habe, nichts hören. Sie bevorzugen das „Verfahren der selektiven Bibellektüre“, wärmen sich an den altvertrauten Texten und Bildern, singen „Großer Gott, wir loben Dich ...“, „Ich bete an die Macht der Liebe ...“ und „Ein feste Burg ist unser Gott ...“, gehen ein paar Mal im Jahr zum Gottesdienst, werden kirchlich getraut (bis dass der Tod oder das Amtsgericht sie scheidet), lassen ihre Kinder taufen und konfirmieren und werden zu gegebener Zeit mit kirchlichem Geleit bestattet werden. Und auch die, welche öfter oder gar regelmäßig Gottesdienste besuchen und sich tüchtig in Werken der christlichen Nächstenliebe üben, vermeiden es geflissentlich, hinter die Kulissen



Bild: M.E. /PIXELIO.DE  
*Was erwartet uns im Himmel? Ist die Aussicht auf ewiges Leben überhaupt erstrebenswert? Fragen wie diese beschäftigen die Menschen gestern wie heute.*

# Kirche

## Glaube als Grundlage der Hoffnung

### Christliche Erwiderung auf Eckhart Dietrich

– von Günter R. Schmidt –

Dietrichs Beitrag besticht durch die klare Sprache und den aufrichtigen Tonfall. Hier spricht jemand, der religiös-ethische Grundfragen so ernst nimmt, wie sie es verdienen. Er lässt weder ein Mitläufertum christlicher Art zu noch ein durch religiöse Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit bestimmtes. Mit seinen Argumenten müssen sich denkende und verantwortliche Christen auseinandersetzen.

Sie können dadurch der Mahnung im ersten Petrusbrief (3,15) entsprechen: „Heiligt Christus in euren Herzen und seid stets bereit zur Verantwortung (apologian) gegenüber jedem, der von euch vernünftige Rechenschaft (lógon) über eure Hoffnung verlangt.“

zu schauen, und kuscheln lieber wohligh im Nichtwissen. Damit befinden sie sich im Übrigen völlig im Einklang mit dem Verhalten der Angehörigen früherer heidnischer Kulte. Bereits Lucian, der um 200 Jahre v. Chr. lebte, hatte resigniert: „Sie wollen die Wahrheit nicht einmal umsonst hören.“

6. Auch die vermeintlich wohl-tuende Aufgabe der Theologie, „den Sünder zum Heil zu führen“, ist längst als Instrument klerikaler Machtausübung entlarvt worden. Den (Leicht-) Gläubigen wird eingeredet, sie hätten „mit Gedanken, Worten und Werken“ Schuld auf sich geladen, welche die Amtsträger der Kirche „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ vergeben könnten, um die Sünder vor der ewigen Verdammnis im Jüngsten Gericht zu bewahren. Erst jagt man den Menschen tüchtig Angst

*Angst kann  
nicht das  
rechte  
Mittel sein*

ein, um ihnen dann bei deren Bewältigung zur Seite zu stehen, dabei seine Macht ausleben – und den Sünder (in Form der Kirchensteuer, Spenden

oder Redemtionen) kräftig zur Kasse bitten zu können. Dabei haben es viele Geistliche, beim Missbrauch von Kindern und Schutzbefohlenen etwa, viel ärger getrieben, als es den meisten Gläubigen je in den Sinn kommen würde.

7. Immerhin können die vielbeschworenen „christlichen Werte“ (was sind diese eigentlich, wenn man an Kreuzzüge, Inquisition oder die Unterstützung Hitlers bis zum ver-

passten „Endsieg“ denkt?) in der westlichen Welt heutzutage ein stabilisierender Faktor sein und „Werke der Liebe“ befördern. Im „Dritten Reich“ war das nur begrenzt der Fall. In Kuhlén, Kreis Segeberg, unterhielt die Innere Mission ein eigenes kleines Konzentrationslager und feilschte mit dem zuständigen Landrat um die für die Häftlinge aufgewendeten Kosten. Und was „Gotteskrieger“ alle Tage in unreflektierter Befolgung der Aufforderungen im Koran, Ungläubige wo auch immer zu töten, bis Allah überall herrschen werde, mit ihren Selbstmordattentaten anrichten, kann einem schon Sorge bereiten. Der eigene Tod vermag sie angesichts der zu erwartenden paradiesischen Freuden ja nicht zu schrecken. Und eine Reklamation bei Nichteintritt ist ausgeschlossen.

8. Was bedeutet das alles für mich? Die gewonnenen Erkenntnisse schenken Befreiung von der Angst vor einem Jüngsten Gericht, Hölle und Fegefeuer, und lassen mich mit Nietzsche „nicht mehr den Kopf in den Sand der himmlischen Dinge stecken, sondern frei ihn tragen, einen Erden-Kopf, der der Erde Sinn schafft.“ Ich denke menschliches Leben ist so bemessen, dass es bei sinnvoller Ausnutzung aller naturgegebenen Ressourcen im Diesseits volle Erfüllung zu gewähren vermag, weswegen man im Alter alles zufrieden in jüngere Hände legen kann – wissend nur ein kleines Glied in der Generationenkette gewesen zu sein. ●

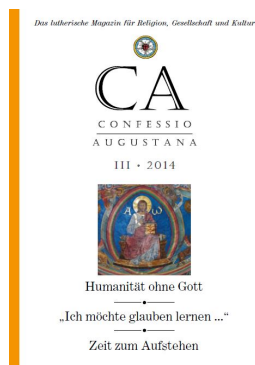
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Humanität ohne Gott - Glauben lernen



Heft 3 / 2014

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)